



**Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
Medizinische Fakultät Mannheim
Dissertations-Kurzfassung**

Akuter Tinnitus – Prädiktoren für eine spätere Belastung

Autor: Anna Katrin Glauner
Institut / Klinik: Klinik für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde, Kopf- und Halschirurgie
Doktorvater: Prof. Dr. K. Hörmann

Tinnitus ist ein weit verbreitetes Phänomen, von dem ein großer Teil der Bevölkerung betroffen ist. Es werden in der Literatur unterschiedliche Entstehungsmechanismen und Einflussfaktoren diskutiert. Dabei finden sich vor allem Studien, die den Einfluss von Depression, Angst, Persönlichkeitseigenschaften und persönlichen Lebensumständen auf chronischen Tinnitus beschreiben, jedoch nur einige wenige, die ausschließlich neu aufgetretenen akuten Tinnitus untersuchen. Ziel dieser Arbeit war es, mögliche Prädiktoren und Risikofaktoren für eine spätere Tinnitus-Belastung aufzuzeigen und eine frühe Aussage über den weiteren Tinnitus-Verlauf zu ermöglichen. Das Augenmerk lag hierbei auf der Analyse der beim erstmalig akut aufgetretenen Tinnitus erhobenen Informationen und des sich im Studienverlauf entwickelnden Tinnitus. In die Studie aufgenommen wurden erstmalig Tinnitus-Betroffene, welche nicht später als vier Wochen nach Tinnitus-Beginn einen HNO-Arzt aufsuchten. Es erfolgten Befragungen innerhalb der ersten vier Wochen, nach sechs Wochen, sowie drei und sechs Monate nach Tinnitus-Beginn mittels Fragebögen und einem Telefoninterview. Es wurden bivariate Korrelationen, sowie eine Regressionsanalyse zwischen den Daten zu Tinnitus-Beginn und nach sechs Monaten berechnet.

Bei vier Personen (8,5%) kam es zu einer Remission des Tinnitus innerhalb des Studienzeitraums, diese unterschieden sich in otologischen und soziodemographischen Merkmalen nicht von den anderen Studienteilnehmern. Die Tinnitus-Lautstärke und -Belastung, sowie die Geräuschempfindlichkeit nahmen im Studienzeitraum signifikant ab. In der durchgeführten Regressionsanalyse konnten die zu Tinnitus-Beginn bestehende Belastung und Depressivität 71% der Varianz der Belastung nach sechs Monaten erklären.

Die Tinnitus-Lautstärke nach sechs Monaten konnte zu 63,8% durch die zu Beginn bestehende Belastung erklärt werden. Eine zu Tinnitus-Beginn bestehende Angst konnte 37,7% der Varianz der späteren Geräuschempfindlichkeit erklären. Tinnitus-Betroffene mit initial geringerer Angst und Depressivität unterschieden sich im Studienverlauf signifikant von Betroffenen mit initial höherer Angst oder Depressivität. So nahmen Tinnitus-Lautstärke, -Belastung und Geräuschempfindlichkeit bei Betroffenen mit initial geringer Depressivität oder Angst im Studienverlauf signifikant ab, während sich Tinnitus-Belastung und -Lautstärke bei Betroffenen mit hoher Depressivität oder Angst im Studienverlauf nicht signifikant änderten. Ein vorhandener Hörverlust in den tiefen Frequenzen korrelierte signifikant mit der Geräuschempfindlichkeit nach sechs Monaten, ein Hörverlust in den hohen Frequenzen korrelierte signifikant mit der Tinnitus-Belastung und -Lautstärke nach sechs Monaten.

Die vorliegenden Studienergebnisse verdeutlichen, dass psychische Komorbiditäten und ein Hörverlust nicht nur signifikant mit der Tinnitus-Lautstärke, -Belastung und Geräuschempfindlichkeit korrelieren, sondern bereits bei Tinnitus-Beginn eine Aussage über den späteren Verlauf ermöglichen. Es sollte daher standardmäßig bei jedem Erstkontakt mit einem Tinnitus-Betroffenen nach den möglichen Risikofaktoren für einen später lauten oder belastenden Tinnitus gefragt werden, nämlich einer bestehenden Depressivität, Angst und einem Hörverlust.